

# **Theologische Beiträge** Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag  
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)  
[www.pgb.de](http://www.pgb.de)

von Heinzpeter Hempelmann (Schömberg) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (Grenzach-Wyhlen),  
Friedmann Eißler (Berlin), Klaus Haacker (Berlin), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher  
(Göttingen), Thomas Pola (Dortmund), Rainer Riesner (Dortmund), Christoph Rösel  
(Marburg), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver) und Michael Karwounopoulos (Wolfschlugen)

**43. Jahrgang 2012**

***Martin Reppenhagen: Auf dem Weg zu einer missionalen Kirche. Die Diskussion um eine „missional church“ in den USA (BEG, Bd. 17), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagshaus 2011, XI u. 412 S., 34,90 €.***

In seiner Greifswalder Dissertation von 2010 zeigt Martin Reppenhagen, dass die Diskussion um Mission und Evangelisation im US-amerikanischen Kontext nicht nur

in den – hierzulande durch die Willow-Creek-Bewegung bekannten – Megakirchen, sondern weit darüber hinaus geführt wird. So konzentriert sich die Untersuchung auf die „mainline churches“ – die etablierten, seit dem 17. Jh. entstandenen und v. a. durch Zuwanderung aus Europa geprägten protestantischen Kirchen.

Nach einleitenden Begriffsbestimmungen (9–21) werden Geschichte und Situation der „mainline churches“ dargestellt (22–96), wobei auch auf deren zunehmende Marginalisierung seit den 60er Jahren eingegangen wird. Hat auch ein Prozess der „Selbstsäkularisierung der protestantischen Traditionskirchen“ zu dieser Entwicklung geführt, so „fragen sie nun neu nach ihrer Sendung in die Gesellschaft hinein“ (94). Stark geprägt haben diese Neuorientierung bis hin zur Entwicklung einer „missionarische[n] Ekklesiologie für den nordamerikanischen Kontext“ (97) das eher als lose Vereinigung fungierende „The Gospel and Our Culture Network“ und – als dessen entscheidender Impulsgeber – der britische Missionstheologe Leslie Newbigin (97–154).

Herzstück der Arbeit ist das Kapitel „Missional Church – ein Paradigmenwechsel“ (155–283), in dem – v. a. im Anschluss an die „Kronzeugen“ Darrel Guder und Lamin Sanneh – Grundzüge und Praxis einer „missional church“ entfaltet werden: „Einerseits begründet sich die Kirche aus der missio Dei als Zeichen, Angeld und Instrument des kommenden Reiches Gottes und setzt sich als inkarnatorische Gemeinde für den Schalom Gottes in dieser Welt ein. Doch damit verbindet sich die sichtbare Realisierung einer christlichen Gemeinschaft, sodass es auch zum Gemeindebau kommt“ (236). Dabei ist Kirche „ganz bewusst eine Alternative zu den Machtstrukturen der Gesellschaft, zu denen auch ihre Konsumorientierung sowie ihre sozialen Ungerechtigkeiten bis hin zu Unterdrückungsstrukturen zählen“ (214). Grundtenor ist eine kritische Auseinandersetzung mit der nordamerikanischen Kultur. In der Praxis wird auf die Zurückhaltung gegenüber Konzepten und Methoden (238f) verwiesen. Der Ansatzpunkt ist vielmehr eine

„neue Sicht von Kirche“ (239), muss man doch „beim Sein der Gemeinde ansetzen, um dann von dort aus zum Handeln der Gemeinde zu kommen“ (268; vgl. 238). Dennoch wird auf die Aspekte von „Transformational leadership“ (256ff) und das Gemeindeentwicklungsprogramm „Partnership for missional church“ (267ff) eingegangen. Insgesamt erscheint so der Schrumpfungsprozess der „mainline churches“ als Chance für notwendige Veränderungsprozesse (280).

Am Beispiel der „Evangelical Lutheran Church“ (ELCA) zeigt Martin Reppenhagen schließlich, wie der Ruf nach missionarischer bzw. missionaler Kirche konkret aufgenommen wird (284–309). Als Kerngedanke erweist sich dabei die Ergänzung der *notae ecclesiae* von CA VII um das Merkmal der evangelisierenden Gemeinschaft (303f, 308). Einen wertvollen Exkurs stellt das Kapitel über die „Emerging Church-Bewegung“ (310–332) dar, die ebenfalls das Paradigma der missionalen Kirche aufnimmt (328). Im Schlusskapitel werden schließlich in zehn Thesen wichtige „Impulse für eine missionale Kirche in Deutschland“ gegeben (333–365). Auch hierzulande ist das grundlegende Verständnis von Kirche wichtiger als neue Programme und Strukturen (343). Kirche ist als Kontrastgesellschaft zu stärken und wird gerade so – gegen alle Rückzugsmentalität – gesellschaftlich ein „profilierter Partner“ (348ff). „Missionale Gemeinden sind daher Gemeinden, die sich von Gott senden lassen, sich im Sinne eines ganzheitlichen Missionsverständnisses in ‚ihren‘ Kontext hineingeben, sich für den Frieden und die Gerechtigkeit Gottes in dieser Welt einsetzen und Menschen in die Nachfolge Jesu in christlicher Gemeinschaft rufen“ (358). Missionale Kirche – ob in den USA oder anderswo – gewinnt Gestalt, wenn Ernst gemacht wird mit der Inkulturation des Evangeliums und mit einer Kirche, die auch als Kontrastgesellschaft und in verbindlicher Gemeinschaft lebt. Schon allein, weil das unter Rückgriff auf eine breite Literatur- und Quellenbasis klar und stimmig herausgearbeitet wird, ist das Buch so wertvoll. Es regt an, auch diesseits des Atlantiks mutig über notwendige

Veränderungsprozesse nachzudenken. Daneben bietet es auch einen schönen Überblick über wesentliche Aspekte US-amerikanischer Kirchengeschichte. Hilfreich sind wegen der vielen Originalzitate zumindest grundlegende englische Sprachkenntnisse.

*Sandro Göpfert*